

Lothar Coenen zum Gruß

am 21. Januar 1990

Man muß ihn erlebt haben, auf Tagungen, bei Besprechungen, in der Debatte, und vor allem auch beim Predigen im Gemeindegottesdienst; nicht nur einmal, am besten über die Jahre hinweg, um zu ermessen, wer er ist und was er auf dem großen Feld des weitverzweigten ökumenischen Engagements der Evangelischen Kirche in Deutschland und darüber hinaus zu bewegen weiß – Lothar Coenen, der an diesem Tag sein fünfundsiechzigstes Lebensjahr vollendet.

Seine kirchliche Stellung, die akademischen und dienstlichen Titel mögen wohl genannt werden, sagen aber viel zu wenig über die Persönlichkeit und über ihr Wirken und Wollen aus, deren bezwingender, gelegentlich auch überwältigender Dynamik man nicht immer gewachsen ist und die gerade deshalb Wege zu bahnen verstehen und Ereignisse gestalten helfen, die sonst wohl kaum gelungen wären.

Ich denke etwa an die Versachlichung der Diskussion um den Sonderfonds des ökumenischen Programms zur Bekämpfung des Rassismus innerhalb der Evangelischen Kirche in Deutschland, an die erfolgreichen Bemühungen um eine Gesamtkoordination der Rezeption der Lima-Dokumente über Taufe, Eucharistie und Amt durch ihre Gliedkirchen, und nicht zuletzt an seinen bis an die Grenzen der Gesundheit gehenden Einsatz in der Geschäftsführung des „konziliaren Prozesses“, zu dem sich die Kirchen im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Bundesrepublik Deutschland zusammengefunden haben mit den Foren in Königstein und Stuttgart 1988 bis hin zur Europäischen Ökumenischen Versammlung „Frieden in Gerechtigkeit“ zur Pfingstzeit 1989 in Basel.

Es ist der Wille und die Begabung zur sachlichen Verständigung, zur theologischen Klärung und zur kirchlichen Gestaltung, was Oberkirchenrat Dr. Lothar Coenen auszeichnet: Gaben, die in einer langen Lebenserfahrung als Gemeindepfarrer, wachsamer Theologe und unermüdlicher Mitarbeiter in kirchlichen und ökumenischen Gremien gereift sind, für die wir dem Gott alles Lebens und dem Herrn der Kirche an seinem Geburtstag mit ihm, seiner Familie und seinen Freunden von Herzen Dank sagen.

Vielleicht ist es nicht von ungefähr, daß sich Lothar Coenen nach zweijähriger Zeit als Soldat und Kriegsgefangener 1945 zunächst dem Maurerhandwerk mit dem Ziel zuwandte, Architektur zu studieren, bevor er sich von 1947 an dem Studium der evangelischen Theologie in Bonn und Göttin-

gen widmete. Die Freude an einer Architektonik von theoretischer Gedankenführung und praktischer Planung ist bei ihm in den ganzen Folgejahren nicht zu verkennen. Ein Studienjahr an der Freien Universität in Amsterdam 1949/50 und die dort geknüpften ersten ökumenischen Kontakte gaben ihm den Anstoß zu seiner Dissertation bei dem Göttinger Professor für Reformierte Theologie Otto Weber über das Thema „Gemeinde und Synode – eine kritische Untersuchung ihrer Beziehungen in den reformatorischen Kirchen der Niederlande seit 1816“ im Jahre 1953. Während der ganzen weiteren Zeit war Lothar Coenen bis zu seiner Berufung als Ökumene-Referent im Kirchlichen Außenamt der EKD 1978 nach Frankfurt am Main in der Nachfolge von D. Dr. Hanfried Krüger mit Leib und Seele Gemeindepfarrer in seiner rheinischen Heimat, in Neviges und in Barmen, freilich nicht ohne immer wieder in die Weite der Gesamtkirche und der ökumenischen Bewegung auszuschreiten. Zunächst am Anfang übrigens auch als ein Mitarbeiter beim Evangelischen Pressedienst; dann als Mitherausgeber, Fachberater und Endredakteur beim „Theologischen Begriffslexikon zum Neuen Testament“, das im Wuppertaler Verlag R. Brockhaus 1967 erschienen ist und weite Verbreitung fand; und schließlich oft genug auf ökumenischen Konferenzen wie bei der Fünften Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 1975 in Nairobi.

Doch genug der Chronik! Nicht aber der Mitfreude und der Dankbarkeit, erst recht nicht der guten Wünsche für Gottes Segen und Geleit, für Gesundheit und Herzenskraft auf dem weiteren Weg Lothar Coenens im Herbst des Lebens zur Einbringung einer reichen Ernte auf dem Feld von Kirche und Theologie, Ökumene und Gemeinde, aber auch im persönlichen Umkreis der Familie und der Freunde!

Heinz Joachim Held